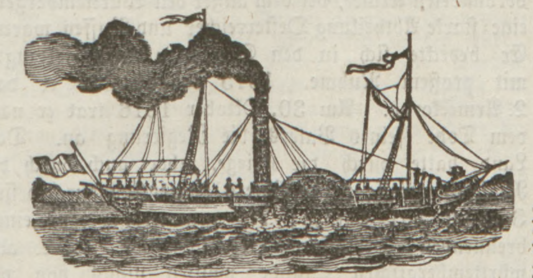
Danziger Dampfboot.

№ 149.

Mittwoch, den 29. Juni.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Dritte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, Dienstag 28. Juni.

Nach Berichten aus Helgoland von gestern Abend hat man daselbst Nachrichten, die in den nächsten Tagen einen Zusammenstoß zwischen der deutschen und der dänischen Flotte in der Nähe der Insel erwarten lassen. Die englische Fregatte „Wolverene" und ein Avisoschiff sind anwesend.

— Bei dem Leuchtthurme an der Wesermündung ist heute früh 6¼ Uhr die von den Preußen erworbene Korvette „Jeddo" angekommen und eingesegelt. Sie zeigte die französische Flagge.

— Nach einer der „Börsenhalle" aus Bremerhafen zugegangenen telegraphischen Meldung ist daselbst heute Morgen 9 Uhr eine von Preußen erworbene Panzerkorvette angekommen, die den Namen „Pedro" und die portugiesische Flagge führte.

Hamburg, Dienstag 28. Juni.

Der heutigen „Börsenhalle" wird aus Rendsburg gemeldet, daß von dem aus 12 Mitgliedern bestehenden dortigen Deputirtenkollegium die Hälfte wegen eines seit längerer Zeit mit dem Magistrat schwebenden Konfliktes, bei der herzoglichen Landesregierung um ihre Entlassung eingekommen ist, und daß man, da dieser Konflict politischer Natur ist, mit Spannung dem Endresultate entgegensieht.

— Einem Telegramme aus Kopenhagen zufolge hat das dänische Ministerium des Krieges eine Bekanntmachung erlassen, daß die Batterien der Alliirten am gestrigen Morgen den „Rolf Krake," als er die Alsener Föhrde passirte, und die diesseitigen Arbeiterkompagnieen beschossen haben.

Flensburg, Mittwoch 29. Juni.

Angekommen in Danzig 12 U. 35 M. Vorm.

Heute mit Tagesanbruch passirten 11 Bataillone Preußen nördlich von Sonderburg den Alsensund und schlugen die dänischen Truppen, die in vollem Rückzuge begriffen sind, siegreich zurück. Der Verlust der Preußen ist mäßig. Die Angriffe des „Rolf Krake" schlugen die preußischen Batterieen ebenfalls zurück.

London, Dienstag 28. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Russell die Akten der Konferenz dem Hause vor und gab einen kurzen Abriß über die Sitzung derselben, worin er sagte: Oesterreich habe in der letzten Sitzung erklärt, Deutschland beabsichtige die Feindseligkeiten nicht außerhalb der Grenzen der Herzogthümer auszudehnen, doch verdiene dies keinen unbedingten Glauben. Englands Ehre erfordere nicht die Theilnahme am Kriege. England habe niemals Dänemark einen materiellen Beistand versprochen, Frankreich und Rußland hätten diesen gradezu verweigert. England müsse in Erwägung seiner maritimen Interessen und der etwaigen Feindseligkeiten mit Amerika seine Neutralität beibehalten, obwohl weitere Eventualitäten die Theilnahme am Kriege nicht absolut ausschließen würde. Lord Derby erklärte: er wolle vorerst keine Diskussion, tadelte aber dennoch die Haltung der Regierung. Lord Granville ersuchte um Aufschub der Diskussion, bis die Vorlagen durchstudirt wären. — Im Unterhause legte Lord Palmerston gleichfalls die Konferenzakten vor. Er schickte eine historische Einleitung voran, und erklärte schließlich die Neutralität Englands mit dem Bemerken, das Parlament werde im Falle eines Krieges befragt, resp. einberufen werden. Die Darstellungen Palmerston's so wie Russell's klangen zwar dänenfreundlich, ohne jedoch die Verschuldung Dänemarks abzuleugnen. Disraeli versprach, daß demnächst die Anregung der Debatte erfolgen solle.

Paris, Dienstag 28 Juni.

Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß der Graf de Comminges-Guitaud zum Gesandten in Brüssel, Graf de Reculot zum Gesandten in Lissabon, Vicomte des Melvizes-Fresnoy zum Gesandten in München, Marquis de Cadore zum Gesandten in Karlsruhe ernannt worden seien.

Politische Aussichten.

I.

Mehr als Andere haben wir Bewohner der Ostseeprovinzen den Wiederausbruch des Krieges mit Dänemark zu beklagen. Durch die Blokade, die theils schon eingetreten ist, theils in den nächsten Tagen eintreten soll, wird das schon an und für sich in den letzten Jahren wenig lohnende Exportgeschäft zur See auf unbestimmte Zeit hin noch einmal brach gelegt und dadurch fast alle unsere Geschäftsbranchen mehr oder weniger zum Stillstand verurtheilt.

Aber trotzdem ist das Gefühl, daß eine Wiederaufnahme des Krieges den Vorzug verdiene vor einem faulen Frieden oder einem Zustande, der nicht für die Zukunft die Ruhe in den Nordalbingischen Herzogthümern verbürgt, so tief in unser Volk eingedrungen, daß kaum Jemand auch unter denjenigen, welche am Meisten durch den Krieg verlieren, zu finden sein dürfte, der diese neue Wendung der Dinge nicht für besser hält, als ein feiges Nachgeben Preußens. Die Regierung möge, was auch daraus entsteht, den einmal beschrittenen Weg fortwandeln, das Volk wird hinter ihr stehen. Welches nun genau dieser Weg fürder sein wird, das wissen wir nicht, das Ziel ist: die völlige Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark. Freilich läßt sich gegen eine Abstimmung in den nördlichsten Theilen Schleswigs „ob Deutsch oder Dänisch" nichts einwenden, falls ohne solche der Friede unmöglich wird; anderseits darf man nicht vergessen, daß ebenso gut wie die gesammte deutsche Bevölkerung der Herzogthümer Jahrhunderte lang unter Dänischer Herrschaft gestanden, jetzt auch einmal das Gegentheil eintreten und der kleine Bruchtheil Schleswiger Dänen, welcher den Anschluß an Dänemark wünscht, sich einer Deutschen Regierung fügen könne. Wehe dem armen in Apenrade oder Hadersleben wohnenden Deutschen, der unter Dänische Herrschaft zurückgelangt — haben doch die Kopenhagener Beamten, als sie aus Schleswig-Holstein flüchten mußten, den Deutschen bei ihrer einstmaligen Wiederkehr Rache angedroht! Der Däne unter Deutscher Regierung wird es besser haben. Denn es ist im Allgemeinen — die schmählige Politik Oesterreichs gegen unterdrückte Nationen ausgenommen — nicht der Deutschen Art, fremde unter ihrer Botmäßigkeit stehende Völkerschaften schlecht zu behandeln. Dafür liefert Posen ein sprechendes Beispiel.

Schwierig ist es abzusehen, wie der Krieg ein Ende finden wird. Von entscheidenden Waffenthaten zu Lande wird man wohl nichts hören. Wahrscheinlich werden die Deutschen Verbündeten ohne besondern Widerstand Jütland und Alsen, vielleicht Fühnen besetzen. Am Besten erscheint es uns, wenn der Bund schleunigst den Herzog von Augustenburg als Fürsten von Schleswig-Holstein anerkennt und ihn einsetzt. Hat Prinz Friedrich seine Regierung eingerichtet und sich ein wehrhaftes Heer geschaffen, so reduzirt sich der Streit zwischen Deutschland und Dänemark auf die Kriegskosten und für die bleiben Jütland und hoffentlich auch Fünen als Pfand. Es kommt dann darauf an, wer länger den Kriegszustand aushalten kann: Deutschland oder das mit Ausnahme von Island, St. Thomas und einigen kleinen Inseln auf Seeland reduzirte Dänemark.

So dürfte die Sache kommen, wenn keine auswärtigen Mächte sich in den Streit einmischen.

— b —

Berlin, 28. Juni.

— Das in der Erklärung Oldenburgs am Bundestage angeführte Schreiben des Kaisers von Rußland an den Großherzog von Oldenburg lautet, wie man uns aus Frankfurt a. M. mittheilt, wörtlich:

Mein Herr Bruder und Vetter!

Ich ergreife angelegentlich diese Veranlassung, um Eurer Königlichen Hoheit ausdrücklich zu wiederholen, daß ich in allen Punkten die Erklärung meines Gesandten bei Ihrer britischen Majestät, verzeichnet im Protokoll der Sitzung der Konferenz zu London vom 2. Juni bestätige, welche dahin geht, daß ich, in dem Wunsche, so viel von mir abhängt, die zwischen Deutschland und Dänemark hinsichtlich der Wiederherstellung des Friedens zu treffenden Arrangements zu befördern, Ihnen, als dem Chef des älteren Zweiges des Hauses Holstein-Gottorp, alle meine Erbrechte in den Herzogthümern Holstein und Schleswig, welche ausdrücklich in dem Warschauer Protokoll vom 24. Mai (5. Juni) 1851 vorbehalten sind, und die für mich nach dem Hinfalle der wesentlichsten Grundlagen des Londoner Vertrages von 1852 wieder zur Geltung gelangt sind, cedire. Sobald ich in meine Staaten zurückgekehrt sein werde, behalte ich mir vor, Ihnen in dieser Hinsicht eine mit allen gewöhnlichen Formen umkleidete Akte zugehen zu lassen.

Ich bitte Ew. Königl. Hoheit die Versicherung meiner Hochachtung und der unwandelbaren Zuneigung entgegen nehmen zu wollen, mit denen ich bin, Mein Herr Bruder und Vetter, Eurer Königlichen Hoheit

guter Bruder und Vetter
(gez.) Alexander.

Kissingen, den 7|19. Juni 1864.

Coblenz, 28. Juni. Ihre Majestät die Königin ist von Baden auf der Rechtsrheinischen Eisenbahn hierselbst eingetroffen, wo der Besuch des Prinzen Arthur, dritten Sohnes Ihrer Majestät der Königin von England, bevorsteht. In Baden haben Ihre

Majestät die Königin den Besuch des Erbgroßherzogs von Sachsen empfangen. Der Oberhofmeister Graf Boos ist von Ihrer Majestät nach Stuttgart gesendet. Den Dienst versieht der Kammerherr Baron Raitz von Frentz.

— Die in London erscheinende „United Service-Gazette", ein in militairischen Dingen sehr gut unterrichtetes Blatt, berichtet, daß die Proviantmagazine zu Pimlico und das Arsenal zu Woolwich Befehl erhalten haben, für ein Corps von 30,000 Mann die Equipirungsgegenstände bereit zu halten.

— Nach einer Wiener Nachricht der „Köln. Ztg." hat die österreichische Regierung Befehl gegeben, das Panzerschiff „Drache" und die Fregatte „Adola" (Adria?) schleunigst zur Abfahrt nach der Nordsee auszurüsten. Die Schiffe sollen sich in Lissabon mit dem bereits unterwegs befindlichen Panzerschiff „Kaiser Max" und dem Raddampfer „Lucia" vereinigen. Später sollen noch die hölzerne Fregatte „Donau" und das Panzerschiff „Salamander" folgen, doch werden diese nicht vor Mitte Juli in See gehen können. Wie wir hören, wird die Fregatte „Schwarzenberg" jetzt nicht auf die Weser kommen, um ihren Fockmast einzunehmen. Der tapfere Contre-Admiral Tegetthoff glaubt auch ohne denselben den Dänen zu Leibe gehen zu können.

— Aus der Intimität, welche in Kissingen und Karlsbad nach langer Unterbrechung des persönlichen Verkehrs zwischen den Souveränen sich wiederhergestellt hat, ist bei der Verschiedenheit der betreffenden Staats-Interessen eine Einigung in den Fragen der europäischen Politik noch nicht abzuleiten. Auch die Verleihung des österreichischen Stephansordens an Herrn v. Bismark beweist noch nicht die völlige Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen. Fürs erste sind beide Mächte allerdings einig. Hiesige gouvernementale Blätter verlangen wiederholt im Falle eines Krieges mit England die „Besetzung Hannovers", damit die deutschen Nordseeküsten geschützt werden.

— Am Sonntag wurde beim Kirchengebet die Fürbitte für den Erfolg der preußischen Waffen im wieder begonnenen Kriege gegen Dänemark eingeschaltet, was während der Waffenruhe unterblieben war.

Stettin, 28. Juni. Die in Stralsund garnisonirende 3. Fußabtheilung der pommerschen Artilleriebrigade Nro. 2 hat Ordre erhalten, wegen der wieder ausgebrochenen Feindseligkeiten nicht hieher zu der Schießübung zu kommen.

Swinemünde, 27. Juni. Heute gegen Mittag kamen 4 feindliche Kriegs-Dampfschiffe: „Skjold", „Själland", der Panzer „Dannebrog", und ein Aviso in Sicht, und näherten sich auf ca. $2\frac{1}{2}$ Meilen dem Hafen unter Parlamentär-Flagge. Der Königl. Lootsen-Dampfer ging ihnen unter gleicher Flagge entgegeu und nahm Schriftstücke in Empfang, über deren Inhalt zwar nichts Bestimmtes verlautet, welche aber wohl jedenfalls die Wiederaufnahme der Blokade betreffen.

Stralsund, 27. Juni. Aus Darßer Ort, Arcona und Thissow wird gemeldet: Kriegsschiffe waren am 25. bei Darßer Ort in Sicht, Segelschiffe, geschleppt von Dampfern, an der mecklenburgischen Küste. Am 26. war die dänische Flotte, ein Linienschiff, zwei Fregatten, eine gepanzerte Korvette, ein Raddampfer und ein Kanonenboot, um 3 Uhr Morgens bei Arcona in Sicht, steuerte südlich nach Jasmund und wurde bei Thiesow bemerkt. Die „Grille" ging dieser Flotille entgegen, wurde Nachmittags um ein Kanonenboot verstärkt und war am 27. früh bei Thiessow wieder in Sicht. Bei Wittower Posthaus waren eine Fregatte, ein Schoonerdampfer und eine Korvette in Sicht. Die Fregatte ging wieder nach Kopenhagen.

Stuttgart, 26. Juni. Den biographischen Skizzen, welche Wiener Blätter über den hohen Verstorbenen geben, entnehmen wir Folgendes. Der „Botsch." schreibt: Der König Wilhelm von Württemberg, seit Jahren der älteste Monarch Europa's, wurde geboren am 27. September 1781 zu Lüben in Schlesien, wo sein Vater, der nachmalige König Friedrich I. von Württemberg, ein Brudersohn des bekannten Herzogs Karl, als preußischer Generalmajor in Garnison stand. Der Vater, der 1797 zur Regierung des Herzogthums gelangte, war ein hochbegabter, aber im eigenen Hause, wie in der Regierung des Landes harter und strenger Mann, von dem sich das Volk noch jetzt, fünfzig Jahre nach seinem Tode, bezeichnende Züge erzählt. In den Stürmen der französischen Revolution mußte die herzogliche Familie wiederholt das Land, das von französischen Heeren überschwemmt war, verlassen, und Prinz Wilhelm focht schon 1800 bei Hohenlinden als Freiwilliger in der kaiserlichen Armee, der er seit fünfzig Jahren auch als Inhaber eines k. k. Husarenregiments (früher als Blankensteinhusaren im Liede gefeiert) und als Kommandeur des Maria Therisienordens angehört. Im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts unternahm er größere Reisen nach der Schweiz, Frankreich, Oesterreich und Italien, übernahm 1812 das Commando des württembergischen Contingents, das nach Rußland zog, legte es aber schon auf dem Marsche wegen Erkrankung wieder nieder. Dem Feldzug von 1813 blieb er ferne. 1814 übernahm er als Feldmarschall das Commando des 4. Armee-Corps der verbündeten Armee, bei dem außer den Württembergern eine starke Abtheilung Oesterreicher und Russen waren. Er bedeckte sich in den Schlachten jenes Feldzuges mit großem Ruhme. 1815 kommandirte er das 2. Armeekorps. Am 30. Oktober 1816 trat er nach dem Tode seines Vaters die Regierung an. Das Land hatte durch die Kriege, aber auch durch die Regierungsweise seines Vaters namentlich durch dessen Jagdlust viel gelitten; der neue König fand einen brennenden Verfassungs-Konflikt vor. Die altwürttembergischen Stände wollten nichts von der modernen konstitutionellen Verfassung wissen, die ihnen König Friedrich geben wollte, sondern verlangten ihr altes Recht zurück, die neuen Landtheile und der Adel waren getheilter Ansicht. Nach langen Verhandlungen und wiederholten Verfassungsvorlagen kam endlich doch 1819 durch Vereinbarung zwischen dem König und den Ständen die gegenwärtige Verfassung zu Stande, die ganz und gar den andern deutschen Verfassungen gleich und von der alten nichts erhielt. Die Regierung des Königs verfloß friedlich, der Wohlstand des Landes hat sich unter ihm ungemein gehoben, und er selbst hat durch seine weise Sparsamkeit und als der erste Musterlandwirth Württembergs persönlich außerordentlich dazu beigetragen; weltberühmt sind seine Gestüte, die der Pferdezucht des ganzen Landes zu Gute kamen. An Verfassungsstreitigkeiten hat es während seiner Regierung nicht gefehlt, so 1830 — 33 und nach den Wirren von 1848, doch wurden sie zuletzt immer glücklich beigelegt durch die Besonnenheit und Festigkeit des Königs. — Die „Presse schließt ihren Nekrolog mit den vollkommen begründeten Worten: „In dem verstorbenen König von Württemberg waren recht eigentlich die schönsten Eigenschaften des wackern schwäbischen Volksstammes personificirt. Ein schöner, imposanter Mann bis in sein Alter, war er einfach in seinem Wesen, wohlwollend und freundlich gegen Jedermann, dennoch niemals seiner Würde das Geringste vergebend. Er genoß das Glück, eben so geliebt von seinem Volke, wie hochverehrt von den übrigen Souveränen Europas zu sein."

Altona, 25. Juni. Heute traf wieder eine vollständige Pionier-Kompagnie hier ein und wurde mit dem kombinirten Zuge nach Flensburg befördert. Morgen früh wird noch eine Kompagnie derselben Truppengattung folgen. Sämmtliche jetzt mobil gemachte Pionier-Kompagnien gehören der Pontonier-Abtheilung an. Morgen treffen per Extrazug von Magdeburg kommend, 42 Pontons nebst den dazu gehörigen Utensilien in Hamburg ein, um sofort weiter nach dem Norden befördert zu werden. (S.-H.Z.)

Flensburg, 25. Juni. Die Durchmärsche der Truppen nach Norden sind jetzt im Großen und Ganzen beendet; heute — am Tage der hoffentlich letzten Konferenzsitzung — erwarten wir den Ober-General Prinzen Friedrich Karl, der, wenn wir recht berichtet, sich nach Jütland begiebt, hoffentlich, um am Montage den vor sechs Wochen abgebrochenen Kampf aufs Neue zu beginnen. — Aus Föhr erfahren wir durch uns mitgetheilte Privatbriefe, daß daselbst eine umfassende Untersuchung gegen die Gemeinde-Repräsentanten wegen Unterzeichnung einer in den letzten Tagen durch eine Deputation nach Berlin überbrachten Adresse an den König von Preußen eingeleitet worden ist. Am 22. wurden die Repräsentanten der Landschaft Ostorföhr nach Oevenum zusammenberufen, angeblich zu einer Berathung über die Einquartierung der außer den dort befindlichen 25 Mann noch in Aussicht stehenden dänischen Truppen. Der in Begleitung der 25 Soldaten in Oevenum erschienene Landvogt erklärte sofort, es handle sich darum zu erfahren, wer die Berliner Adresse unterschrieben. Als sich herausstellte, daß die Repräsentanten von Boldixum und Wrixum keinen Antheil daran gehabt, wurden diese entlassen, die andern aber mußten zur Stelle bleiben und wurden von den Soldaten bewacht. Darauf begann das Verhör der Einzelnen, das bis gegen 7 Uhr Abends dauerte. Gegen eine von jedem einzelnen gestellte Kaution von 1000 Thlr. Rm. sind sie dann vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein gleiches Verfahren ist gegen Fleckens-Vorsteher in Wyck eingeschlagen, auch diese haben je 1000 Thlr. Kaution stellen müssen. Die Deputation selbst war glücklicher Weise noch nicht von Berlin zurückgekehrt. In Folge dieser Vorfälle sind die Mitglieder natürlich auf dem Festlande geblieben, um dem Schicksale der Sylter zu entgehen. (In Kopenhagen macht man unterdessen Staat mit einer Adresse an den König Christian, welche einigen Einwohnern von Föhr durch den jetzt auf dieser Insel lastenden Terrorismus abgepreßt worden ist.) — Uebrigens ist sowohl die Föhringer als die Sundewitter Deputation sehr befriedigt aus Berlin zurückgekehrt. Wie sie hier berichten, hat Hr. v. Bismark ihnen die feste Versicherung gegeben, daß Preußen nach wie vor an der Linie Apenrade-Tondern festhalte, die Abtretung auch des übrigen Theiles von Schleswig aber von der Zustimmung der Bevölkerung abhängig machen werde. Uebrigens würde man sich, falls der Krieg wieder ausbrechen sollte, selbstverständlich auch an die bisherigen Zugeständnisse nicht mehr gebunden halten.

London, 25. Juni. Der vierzehnjährige Prinz Arthur, der drittälteste Sohn der Königin, hat sich gestern in Begleitung seines Gouverneurs, Majors Elphinstone und seines Lehrers, des Rev. W. R. Jolly, zu Woolwich nach dem Festlande eingeschifft. Er wird eine kurze Zeit in Brüssel und Laeken verweilen und sich dann nach Deutschland begeben. Er hat ein besonders für ihn gebautes kleines Boot mitgenommen, um auf dem Rheine seine Ruderübungen fortzusetzen.

— 26. Juni. Die Artikel der heutigen Zeitungen machen durchaus nicht den Eindruck, als ob das Ministerium Lust hätte — auch wenn es ihm erlaubt wäre — sich Hals über Kopf in einen Krieg mit Deutschland zu stürzen. Das ministerielle Abend-Blatt, der „Globe", erklärt es geradezu als eine Verblendung, wenn man die Sache so auffasse, daß Englands Ehre von dem Ausgang des Streites abhänge; England habe keine Verpflichtung, für Dänemark zu kämpfen. Auch die „Times" fährt fort zu beschwichtigen. — „M. Post" flunkert und droht zwar wie immer, befleißigt sich indeß auch schon einer gewissen Mäßigung. „Wir haben, sagt sie, zur Erhaltung des Friedens nichts unversucht gelassen; aber wenn man uns zum Kriege zwingt, werden wir die Pflichten des Krieges eben so willig, wenn nicht freudig, wie die des Friedenstifters übernehmen." Niemand zwingt England zum Kriege! „Daily News" scheint es auch gerathener, den „deutschen Krieg" ungestört austoben zu lassen; die Krankheit, denkt es, müsse allgemein, denn selbst die in England lebenden Deutschen, die noch durch die englische Presse eines Besseren belehrt sein sollten, sind, wie „Daily News" zu seinem Entsetzen wahrnimmt, „verblendet" genug, den „erbärmlichen" Krieg von 60 gegen 1 zu billigen. Der „Advertiser" zieht es vor, statt Englands die „Nationalitäten", d. h. die Revolution Deutschland auf den Hals zu hetzen. Der „Star", das Organ der friedlichen Demokratie und wohl auch des entschieden friedlichen Theils des Ministeriums findet, daß die Conferenz hauptsächlich am Starrsinn der Dänen gescheitert sei. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß diese Ansicht nach und nach von dem ganzen Cabinet adoptirt wird.

Paris, 25. Juni. Ein Paar officiöse Blätter, das „Pays" und die „Patrie" geben sich viel Mühe, England durch die Verspottung seiner Politik in den Krieg mit Deutschland hineinzuhetzen, — ein Versuch, mit welchem schon neulich der „Constitutionnel" den Anfang machte. Beide Blätter beginnen natürlich mit einer Belobigung der französischen Politik, welche, wie man zugeben muß, sich durch eine besonnene Zurückhaltung die volle Freiheit des Handelns bewahrt habe. Mit England aber, sagt das „Pays", ist es anders. „Es ist bis zu einem gewissen Grade durch seine maritime Stellung in den Conflict verwickelt und es kann ihm nicht gleichgültig sein, ob er zu sehr im Interesse Deutschlands geschlichtet wird. Uebrigens steht durch seine so thätige Rolle in der Conferenz seine Ehre auf dem Spiele. Eine zu characteristische und zu offene Politik der Enthaltung könnte seiner moralischen Autorität in der Welt schaden ꝛc. Aus dem gleichen Ton pfeift die „Patrie". England habe schon eine ganze Reihe moralischer Niederlagen erlitten. So noch neulich in der polnischen und jetzt in der deutsch-dänischen Angelegenheit. Mit dieser letzteren sei das Maaß der Schande voll; nur durch einen Krieg könne England noch seine Ehre retabliren. —

— Die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Frankreich gewinnt an Bestand. Man nennt heute einen kleinen Badeort der Schweiz als Ort der Begegnung. — Die

Botschafter Preußens und Oesterreichs haben Einladungen nach Fontainebleau erhalten. Sie werden über eine Woche die Gäste des Kaisers sein. — Wie man hier wissen will, hätte der Prinz von Wales in der deutsch-dänischen Angelegenheit einen eigenhändigen Brief an Napoleon geschrieben. — Die Gerüchte von der Entdeckung eines Complotts gegen den Kaiser erhalten sich noch immer. Man spricht von einer neuen Auflage Orsinischer Bomben, an der sich außer der üblichen Anzahl Italiener auch ein paar Engländer betheiligt hätten.

— Capt. Semmes soll gestern aus Southampton hier angekommen sein und es erlangt haben, daß der Kaiser ihm eine Privataudienz bewillige. Die von ihm in Cherbourg zurückgelassenen Gelder und Chronometer sind auf Befehl der Regierung bei der dortigen Zollbehörde deponirt.

Paris, 25. Juni. Die Regierungsblätter sind von dem Scheitern der Konferenz keineswegs schmerzlich berührt; auch würden sie es nicht bedauern, wenn der Konflikt durch die Einmischung Englands eine weitere Ausdehnung gewänne. Sie führen diesem vielmehr zu Gemüth, daß es sich durch seine bisherige ungeschickte und schwankende Haltung in die Alternative versetzt habe, entweder den Spott Europas ruhig zu tragen oder Deutschland den Krieg zu erklären. „Das ganze Land, so sagt das „Pays", muß heute den Tuilerienhof beglückwünschen. Wir können noch nicht voraussehen, welches der Verlauf der Ereignisse sein wird oder welche unvorhergesehene Beschlüsse gefaßt werden. Zum wenigsten läßt uns die Sprache, welche wir geführt, unsere volle Freiheit, und da wir weder in unserer Würde noch in unserer Ehre irgend Jemandem gegenüber Verpflichtungen eingegangen sind, so brauchen wir nur unser Interesse und die Gerechtigkeit um Rath fragen. Mit England ist es etwas Anderes. Es ist bis zu einem gewissen Grade durch seine maritime Stellung in den Konflikt verwickelt und es kann ihm nicht gleichgültig sein, ob er zu sehr im Interesse Deutschlands geschlichtet wird. Uebrigens steht durch seine so thätige Rolle in der Konferenz seine Ehre auf dem Spiele. Eine zu offene Politik der Enthaltung könnte seiner moralischen Autorität in der Welt schaden." Die „Patrie" giebt der hinterlistigen Politik Lord Palmerston's die ganze Schuld, daß der dänisch-deutsche Konflikt nicht sofort beigelegt worden sei. Palmerston habe lange Zeit diese Politik treiben können. In der polnischen Sache habe aber England schon eine Niederlage erlitten, und heute, wo der Schleier zerrissen sei, könne es nur durch den Krieg seine verwundete Ehre wieder herstellen. Zuletzt werde die Hauptrolle Frankreich zufallen, das entweder ruhiger Zuschauer bleiben oder der Schiedsrichter einer friedlichen Lösung werden könne, was auf das Glänzendste den moralischen Einfluß Frankreichs darthun werde. Die „France" benutzt ebenfalls diese Gelegenheit, um die Uneigennützigkeit Frankreichs darzuthun, das sich ruhig verhalten und weder von den Anerbietungen Englands Gebrauch macht, noch die Zerrissenheit Deutschlands, die schwierige Stellung Rußlands im Innern, noch die Haltung Italiens Oesterreich gegenüber benutzt habe. — Man hält hier den Sturz des englischen Ministeriums in den nächsten Tagen für sehr wahrscheinlich.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Juni.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 28. Juni.] Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Röpell; in Vertretung des Magistrats erscheinen Herr Oberbürgermeister von Winter, Hr. Bürgermeister Dr. Lintz, Hr. Schulrath Dr. Kreyenberg und Herr Stadtrath Ladewig. Anwesend: 47 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren v. Rottenburg, Seeger und Schwarz ernannt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl von Abgeordneten zum Provinzial-Landtage. Zu wählen ist erstens ein Abgeordneter bis auf die Zeit bis 1866. Vorgeschlagen werden die Herren von Winter, Bischoff, Goldschmidt und Uphagen und als Stellvertreter: die Herren Biber und Hasse. Die Wahl wird durch Stimmzettel bewerkstelligt. Zu Stimmzählern werden die Herren Damme und Rickert ernannt. Durch eine überwiegende Majorität der Stimmen wird Herr von Winter gewählt. Ferner ist ein Abgeordneter für die Zeit bis 1869 zu wählen. Vorgeschlagen werden die Herren J. C. Krüger, Bischoff, Uphagen und Goldschmidt. Hr. Bischoff wird mit überwiegender Majorität gewählt. Bei dem Scrutinium für einen dritten Abgeordneten trifft die Wahl Herrn J. C. Krüger. Zu Stellvertretern für die Abgeordneten zum Provinzial-Landtag werden die Herren Goldschmidt und Uphagen gewählt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Reorganisation des städtischen Volksschulwesens, welche schon seit längerer Zeit ein Gegenstand eifriger Berathung unserer Communal-Behörden gewesen. Das Material, welches für die Berathung dieses Gegenstandes vorliegt, ist in 5 Abschnitte getheilt. Der erste Abschnitt betrifft die innere Beschaffenheit der Schulen, den Unterricht; der zweite: die Schullocale; der dritte: die Gehaltsverhältnisse der Lehrer; der vierte: das Schulgeld; der fünfte: die Gehaltsklassen. Zuerst erhält Herr Liévin als Referent das Wort. Er weist zunächst auf die Entstehung des Projects zur Reorganisation des Volksschulwesens in unserer Stadt hin und zeigt dann, wie sich diese Reorganisation als eine unabweisbare Nothwendigkeit herausgestellt. Als sich nämlich im Jahre 1860 hier ein großer Mangel an guten Elementarlehrern zeigte, stellte der Magistrat bei der Stadt-Verordn.-Versamml. den Antrag, für drei Zöglinge des Seminars auf eine Zeitlang eine Geldunterstützung zu bewilligen und die Unterstützten zu verpflichten, nach ihrem Abgange vom Seminar eine Lehrerstelle in Danzig anzunehmen. Im Schooße der Versammlung sprach sich die Meinung aus, daß dem Mangel an guten Elementarlehrern am besten dadurch abgeholfen werden würde, wenn die Gehälter der Lehrer verbessert würden. Es erhielt demnach in der Stadt-Verordnetensitzung am 24 Novbr. 1860 eine Commission aus ihrer Mitte den Auftrag, eine Summe zur Verbesserung der Gehälter der hiesigen Elementarlehrer zu bestimmen. Die Versammlung konnte an diese Aufgabe nicht eher hinantreten, als bis sie sich über die bestehenden Einnahmen der Lehrer und ihrer Leistungen genau informirt hatte. Hierzu reichten die ihr in verschiedenen Formen vorgelegten Auszüge aus den Etats und Acten nicht aus; sie sah sich deßhalb genöthigt, sich zu den betreffenden Lehrern direct in Beziehung zu setzen, um festzustellen, was für Anforderungen die Stadt an sie stelle, welches Aequivalent denselben dagegen geboten werde und wie weit sie diesen Anforderungen entsprächen. Bei dieser Gelegenheit entdeckte denn die Commission große Uebelstände des Volksschulwesens in unserer Stadt, deren Beseitigung nicht anders, als durch eine gründliche Reorganisation desselben möglich erschien. In einem Bericht, welche die Commission über ihre Thätigkeit erstattete, machte sie die entdeckten Uebelstände namhaft, so daß Thatsachen sprachen. — Der Herr Referent theilt aus dem vor zwei Jahren erschienenen Bericht folgende Stelle mit: die Commune hat ein Haus der Lastadie, früher für 170 Thlr., jetzt für 200 Thlr. gemiethet und es einem Lehrer zum Gebrauch für die Johannis-Pauperschule übergeben. Das schlechteste Zimmer im Hause, eine schmale, niedrige, nasse, dunkle, im höchsten Grade unsauber gehaltene Stube hat der Lehrer zur Schulstube eingerichtet. Dieselbe ist für das Soll von 66 Kindern noch obenein viel zu klein. Es befindet sich oben in dem Hause ein zwar nicht größeres, aber doch helles und trockenes Zimmer. In diesem wird der Holzvorrath des Lehrers aufbewahrt, für welchen, nach Aussage der Frau des Lehrers, das jetzige Schulzimmer der Nässe wegen nicht geeignet ist. Außerdem hat der Lehrer ein Zimmer, welches das Holz wohl aufnehmen könnte, für 20 Thlr. vermiethet. Die Commission setzt voraus, daß dies mit Genehmigung des Magistrats geschehen ist. Bei Gelegenheit der großen Unsauberkeit des Schulzimmers glaubt die Commission darauf aufmerksam machen zu müssen, wie nachtheilig eine solche Umgebung und ein solches Beispiel auf die Schulkinder einwirken muß. Sind die meisten schon in der traurigen Lage, sich in dem elterlichen Hause sich unter gleich ungünstigen Eindrücken zu befinden, so sollten es sich die niedern Schulen und deren Lehrer doppelt angelegen sein lassen, den Kindern nicht nur durch die todte Lehre, sondern durch das lebendige Beispiel von Sauberkeit und Ordnung die Annehmlichkeiten und Vorzüge dieser Tugenden begreifbar und fühlbar zu machen und so zur sittlichen Erziehung der Kinder etwas beizutragen. Eine Publikation der Regierung zu Gumbinnen vom 22. August 1819 hebt bereits hervor, daß „durch die reinliche, zweckmäßige und freundliche Einrichtung des Lehrzimmers der Sinn für Ordnung, Reinlichkeit und Anstand in der Jugend mehr, als durch wortreiche Ermahnungen geweckt werde". — Nach Mittheilung dieser Stelle geht der Herr Referent auf die behufs der Reorganisation entworfenen Anträge über. Der erste derselben, welcher sowohl von der Reorganisations-Commission, wie von der Schuldeputation und dem Magistrat gestellt worden ist, lautet: „Die Stadtverordneten-Versammlung geneh-
„migt, daß da, wo es zum Zweck der Reorganisation
„der Schule erforderlich ist, die bisher getrennten
„Elementar-, Frei- und Pauperschulen zusammen gelegt
„werden." Der Herr Referent spricht in seiner Motivirung desselben aus, daß es auf die Kinder der armen Leute wohlthätig wirken würde, wenn sie mit denen der bemittelteren Stände zusammen unterrichtet würden. Dem Kastengeist würde dadurch entgegen gearbeitet und dem allgemeinen Menschenrecht, das man den armen Kindern durch die mit der Einrichtung der Pauperschulen verbundenen Isolirung schon im zarten Alter streitig mache, Rechnung getragen werden. — Der Antrag wird mit überwiegender Majorität angenommen. Der zweite Antrag, von der Schuldeputation und dem Magistrat gestellt, lautet: „Die Stadt-Verordneten-Versammlung spricht ihre Zustimmung dahin aus: daß unter Wegfall der bisherigen Oster-, Johannis- und Michaelis-Collecte und des bisher gebräuchlichen Zusandes der Taufbüchse die Regierung um Genehmigung zur Abhaltung von Kirchen-Collecten ersucht werden, deren Erträge zusammen mit den Erträgen des sogenannten Pauperschulfonds ausschließlich zur Bekleidung armer Schulkinder verwendet werden sollen; — und daß diese Verwendung auch in Zukunft durch die sogenannten Provisores pauperum erfolge. (Schluß folgt.)

— Zur Zeit wird auf der Kgl. Werft mit dem Ausheben der Baugrube für den Anbau der Tacklerwerkstätte begonnen und der Fangdamm der neuen Helling durch Baggern in der Weichsel beseitigt.

— Heute Nachmittag läuft das für Rechnung des Herrn Stadtrath Seeger erbaute Barkschiff vom Stapel.

— Die Berichte über die Ernteaussichten im Allgemeinen lauten sehr erfreulich. Den Oekonomen ist das jetzige Wetter sehr erwünscht. Namentlich darf man auf einen reichen Ertrag von Halmfrucht und Kartoffeln hoffen. Auch Heu, das bereits in vielen Gegenden eingeerndtet wird, hat mehr ausgegeben, als Anfangs zu hoffen stand.

— Die Mitglieder der Königl. Oper zu Berlin, welche sich im Selonkeschen Etablissement als Quartettsänger produciren, finden großen Beifall am hiesigen Orte.

— Für die Versammlung, welche der Handwerkerbund am vorigen Montag im Selonkeschen Lokal hatte, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nur Mitglieder des Bundes hatten Zutritt. Es ist uns deshalb auch nicht möglich gewesen, über den Verlauf derselben zu berichten. Nicht nur im großen Publikum, sondern auch unter einem Theil der Mitglieder des Bundes ist dieser Ausschluß der Oeffentlichkeit übel aufgenommen worden und zwar mit Recht. Denn ist das Prinzip, zu welchem sich der Bund bekennt, ein gutes, so wird es durch die Gewandtheit der Rede, welche man den Herren Panse und Neuhaus nachrühmt, Verbreitung finden. Ist es aber ein solches nicht, so ist es sehr natürlich, daß die Vertreter desselben die Oeffentlichkeit scheuen.

— Herr Wölfer wird in seiner am nächsten Freitag stattfindenden Benefiz-Vorstellung auch eine gut ausgewählte Scene aus einem klassischen Stücke vorführen, nämlich die Rathhausscene aus dem „Götz", welche sich wegen ihrer scharfen Abgrenzung ganz besonders für solche Zwecke eignet.

— Heute Nachmittag feiert die Friedrich-Wilhelm-Schützengilde in ihrem Garten und Lokal das Johannisfest durch Concert und Feuerwerk.

— Gestern wurde ein Langfinger auf frischer That dabei ertappt, als er nach Oeffnung einer Stubenthür durch Nachschlüssel eben im Begriff stand, den Inhalt einer Komode der Frau v. D., die ausgegangen war, zu räumen. Als unerwartet die Söhne der Dame ins Zimmer traten, ergriff der Dieb die Flucht, wurde aber bald eingeholt und arretirt.

— Ein erheblicher Familienzwist entwickelte sich gestern Abend in der Silberhütte zu einer blutigen Scene, indem die Schwiegertochter in spe in die Wohnung ihrer Schwiegereltern in spe, der Schneidermeister K.schen Eheleute, unter Assistenz ihres Vaters und Genossen eindrang und sich dort nicht mit dem Zerschlagen von Fensterscheiben &c. begnügte, sondern auch die K.schen Eheleute erheblich mißhandelte, wobei wie üblich Messer gebraucht wurden. Schließlich wurde durch die Nachbarn unter Mitwirkung einer Patrouille der Hauptwache die Arretirung der Ruhestörer bewirkt und dieselben den hinzugekommenen Polizeibeamten übergeben.

— Gestern Abend standen drei Töpfergesellen, welche sich im sogen. „Bockchen" gelabt hatten, ganz gemüthlich plaudernd in der Tobiasgasse, als drei Raufbolde von Arbeitern auf selbige zutraten und Händel suchten. Zwei der Gesellen eilten nach kurzer Gegenwehr auf Schusters Rappen vom Kampfplatz, während der dritte, Namens Foklem, einen Messerstich in den Rücken erhielt. Die rächende Nemesis, vertreten durch einen Conditor und einen Seesoldaten, verfolgte jedoch den Uebelthäter und ereilte ihn in der Weidengasse, wo seine Verhaftung erfolgte.

♁ Neufahrwasser, 29. Juni. Die feindliche Fregatte „Jylland" und 2 Kanonenboote kamen Morgens 8 Uhr bei Hela in Sicht und näherten sich auf 1¼ Meile dem Hafen. Eine vom dänischen Konsul an den Befehlshaber des feindlichen Geschwaders, Orlogskapitän Holm, adressirte Depesche wurde mit Zustimmung der Königl. Kommandantur zu Weichselmünde unter Parlamentairflagge übergeben, worauf die dänischen Kriegsschiffe wieder nordostwärts abgingen.

Elbing, 27. Juni. Gestern gaben sich die Sänger Königsbergs und Elbings in Cadinen ein Rendezvous. Es sind diese zwang- und programmlosen Zusammenkünfte die reizendsten Feste der Provinz, von allen Seiten strömten deßhalb auch diesmal wieder Schaaren von Sängern und Gesangsfreunden hin, um unter dem frischen Grün der herrlichen Waldberge einen Tag in heiterer Geselligkeit zu verleben. Nicht allein Königsberg und Elbing, auch Marienburg, Tiegenhof, Tolkemitt u. a. Nachbarorte waren vertreten, von überall hatten sich zahlreiche Contingente zum Gesammtchor eingefunden, jede Genossenschaftsbank hatte ihr Bestes hervorgesucht, um auch durch Einzelvorträge die Freuden des Tages zu mehren. — Zu einer anderen Festfahrt schließen unsere jungen Kaufleute sich am nächsten Sonntage den Königsbergern an, um auf einer größern Vergnügungstour nach Danzig einander auch

einmal persönlich näher zu treten. Der Ruhm, den alle diese Zusammenkünfte für den Austausch von Ansichten, Meinungen und Erfahrungen haben, ist von Verbindungen zu technischen und wissenschaftlichen Zwecken bereits längst erkannt; mit Freuden ist dieser Trieb, sich einander durch persönlichen Verkehr bekannt zu machen, auch auf anderen Gebieten zu begrüßen und deshalb diesem ersten Schritt der jungen Kaufleute ein guter Erfolg zu wünschen. — Indirekt mag der schon früher gehegte Plan zu der Danziger Fahrt wohl eine Ursache gewesen sein, daß der Extra-Zug zum Johannisfest von beiden Städten nur so wenig benutzt worden ist. Ein viel nützlicheres Geschenk als diese billigen Extrazüge würde uns die Verwaltung der Ostbahn indessen mit Wiedereinführung der vor einigen Jahren abgeschafften Tagesbillets machen. Sowohl für geschäftliche wie für Vergnügungszwecke boten sie dem Verkehr zwischen den Nachbarstädten eine große Erleichterung und überall wurde ihre Beseitigung sehr unangenehm empfunden. Man giebt sich vielfach der Hoffnung hin, daß die frühere bewährte Einrichtung wieder hergestellt werde.

Gumbinnen, 24. Juni. Trotz des Abmahnungs-Reskriptes haben bis heute bereits ca. 350 Lehrer ihre Theilnahme an der im nächsten Monate hier stattfindenden Lehrer-Versammlung angemeldet. Unsere städtische Schuldeputation soll die Mittheilung des Abmahnungs-Reskriptes an die von ihr ressortirenden Lehrer abgelehnt haben, weil sie eine derartige Mittheilung als zu ihren amtlichen Funktionen gehörend nicht erachten könne.

— 25. Juni. In der heutigen zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Comitee's für die Provinzial-Lehrer-Versammlung führte Rektor Marcus den Vorsitz. Er eröffnete die Verhandlungen mit der Mittheilung eines Schreibens des Lehrer Neumann in Danzig, in welchem dieser den Antrag stellt, gegen das bekannte Abmahnungs-Reskript an den betreffenden Minister zu rekurriren. Es wurde beschlossen, über dieses Schreiben zur Tagesordnung überzugehen, da derartige Schritte, wie sie der Briefsteller wünscht, einzig und allein Sache des Lehrer-Comitee's seien, das hiesige Comitee dagegen dazu gar nicht kompetent wäre.

Bromberg. Ueber die Reiseroute Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen erfahren wir Folgendes: Mittwoch, 29. Juni um 2 Uhr Mittags Ankunft in Bromberg. Gegen 4½ Uhr Nachmittags mittelst Eisenbahn-Extrazuges nach Bahnhof Nakel über Mroczen, Zempelburg nach Konitz. Ankunft um 10 Uhr Abends. Donnerstag, 30. Morgens aus Konitz über Bütow nach Stolp. Aus Stolp über Schlawe nach Köslin. Mit dem Zuge um 5 Uhr Nachmittags nach Belgard und Abends 9 Uhr nach Kolberg. Sonnabend, 2. Juli 12 Uhr Mittags aus Kolberg nach Treptow zur Inspektion der Truppen. Um 5 Uhr Nachmittags über Greifenberg, Naugard nach Stettin.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	336,79	+ 16,5	Westl. flau, durchbrochen.
29	8	338,57	13,5	SW. do. hell u. schön.
	12	338,77	14,4	Oestl. do. wolkig.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Juni.

Weizen, 40 Last, 131pfd. fl. 425; 132pfd. alt fl. 420; 131.32pfd. fl. 405; 129pfd. fl. 375, 395; 84pfd. 22lth. fl. 407½, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 125, 125.26pfd. fl. 235 pr. 81⅚pfd.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 29. Juni:

Nyström, Primus, n. Stockholm, m. Getreide. Lebedof, Orel, n. Cronstadt, m. Holz. Wind: West.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 25. bis incl. 28. Juni.

960 Last Weizen, 477 Last Roggen, 37 Last Erbsen, 9⅓ Last Hafer, 37 Centner 80 Pfd. Oelkuchen, 6019 eichene Balken, 37,724 fichtene Balken und Rundholz, 625 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 5 Fuß 1 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß Golmkau. Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken. Rentier v. Somnitz u. Kaufm. Hirsch a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Förstemann a. Berlin, Krüger a. Hamburg, Frohne a. Mühlhausen a. R., Pfeiffer a. Breslau, Hohnheimer a. Bremen u. Rollmann a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Koch a. Ludwigslust u. Boy a. Katzke. Die Gutsbes. Weißhaupt a. Alt-Rothhof, Dix u. Inspector Putz a. Cöln. Superintendent Kettner a. Schönau. Lieut. Kettner a. Culm. Schiffsbaumeister Eggert a. Königsberg. Vermessungs-Revisor Lange aus Pieckel. Die Kaufl. Jacobsohn a. Berent, Closset aus Königsberg u. Sauer a. Driesen.

Hotel zum Kronprinzen:

Kaiserl. Russ. Hofrath v. Wereszczynski a. St. Petersburg. Forstrath Heise n. Gattin u. Schwiegermutter a. Frankfurt a. O. Die Rittergutsbes. Hirschfeld n. Frl. Schwester u. Enghorn n. Fräul. Schwester a. Czerniau. Gutsbes. Hönichen n. Gattin a. Kniewen. Gutsbes. u. Kreisthierarzt Pauli n. Gattin a. Johannisburg. Hauptmann Hanff n. Gattin a. Berent. Die Kaufl. Seeligsohn a. Marienburg u. Hill a. Bremen. Frau Amtmann Hugnenin a. Drygallen.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Elchert a. Bobithen. Partikuliers Bohn n. Gattin a. Warmbrunn u. Altenberg a. Bandsburg. Die Kaufl. Dannenburg a. Bittrichswalde, Kubitski a. Königsberg u. Mihaelis a. Berlin.

Berliner Börse vom 28. Juni 1864.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100⅝	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	105
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100½	100
do. v. 1859	4½	100½	100
do. v. 1856	4½	100⅝	100⅛
do. v. 1864	4½	100½	100
do. v. 1850, 1852	4	95¼	—
do. v. 1853	4	—	94¾
do. v. 1862	4	95¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	90⅞	90⅜

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	—
do. do.	4	93½	93
Pommersche do.	3½	89½	89
do. do.	4	98½	98
Posensche do.	4	101¼	100¾
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	—	95⅛
Westpreußische do.	3½	83½	83
do. do.	4	95	—
do. do. neue	4	95	94½

	Zf.	Br.	Gld.
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123¼	—
Danziger Privatbank	4	104	—
Königsberger Privatbank	4	104½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	97¼	96¼
Posensche do.	4	95⅝	95⅛
Preußische do.	4	97¼	96¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	132	131
Oesterreich. Metalliques	5	62	—
do. National-Anleihe	5	69⅜	—
do. Prämien-Anleihe	4	80½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.